100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Basel, den 23. September 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 38

Wachsam und bereit

Im Blick auf die Erhaltung einer leistungsfähigen genossenschaftlichen Warenvermittlung auch in der Nachkriegszeit hat die Direktion des V. S. K. an die Vorstände der Verbandsvereine folgendes Rundschreiben gesandt:

Werte Genossenschafter!

Am 12. November 1943 liess Ihnen die Verbandsdirektion ein Zirkular zugehen. Wir unterhielten uns mit Ihnen damals über verschiedene akute Fragen, wie vorsichtige Vorratspolitik, Abbau der Warenvorräte, vor allem der Ersatzartikel, Barzahlung und Kreditverkäufe, Rückstellung genügender Abschreibungsreserven, um einen in der Nachkriegszeit zu gewärtigenden Preisabbau ohne Schaden ertragen zu können, usw. Die in diesem Zirkular gemachten Empfehlungen haben auch heute noch ihre volle Gültigkeit.

Die inzwischen eingetretene Entwicklung veranlasst uns jedoch, neuerdings an die Verbandsvereine zu gelangen. Viel steht auf dem Spiel in nächster Zeit. Die Kriegsereignisse überstürzen sich. Wichtige politische und damit auch wirtschaftliche Veränderungen gehen vor sich. Wenn auch niemand etwas Bestimmtes über das Kriegsende voraussagen kann, so ist, nach den gegenwärtigen Vorkommnissen zu schliessen, doch zu erwarten, dass das Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen, wenigstens in Europa, immer näherrückt.
Die Vorbereitung auf die Nachkriegszeit wird deshalb zum aktuellen Tagesproblem. Da ist es selbstverständlich auch dringendste Aufgabe der Vereinsverwaltungen, sich mit allen einschlägigen Fragen zu befassen und alles dasjenige vorzukehren, was im Interesse der Konsumgenossenschaften heute und in nächster Zeit für geboten erscheint.

Im Vordergrund stehen die Fragen der

Vorrats- und Preispolitik

Während gewisse Kreise glauben, dass nach Kriegsende die Preise noch anziehen werden, vertreten andere Kreise die Auffassung, dass sich verhältnismässig rasch ein Preisabbau einstelle, wenn einmal der erste «Warenhunger» in Europa gestillt sein wird. In Wirklichkeit wird es wohl so sein, dass einzelne Warenartikel im Preise noch anziehen werden, während andere, die heute schon in überseeischen Ländern in grossen Quantitäten lagern, im Preise sinken werden. Hiezu wird besonders auch ein Rückgang der heute noch zum Teil sehr hohen Seefrachten und Versicherungsprämien beitragen. Nach Kriegsende wird für die Deckung des Zivilbedarfes eine im Kriege aufgebaute grosse Handelsflotte zur Verfügung stehen und einen verhältnismässig raschen Transport der überseeischen Güter ermöglichen. Wenn wir nun die in unserem engeren Kreise zu treffenden Massnahmen ins Auge fassen, so ist es nur richtig, die Verhältnisse und Erfahrungen nach dem ersten Weltkriege in Erinnerung zu rufen, auch wenn sich die Entwicklung der Dinge gegenüber damals etwas anders vollziehen wird. Letzteres hindert nicht, für die nächste Zukunft einige Richtlinien aufzustellen, die nach den früheren Beobachtungen und Wahrnehmungen ihre Richtigkeit haben werden.

Genaue Überwachung der Warenlager

Während es zu Beginn des Krieges ein Gebot der Vorsicht war, möglichst viel Ware hereinzunehmen, um die Versorgung sicherzustellen, ergibt sich heute die Notwendigkeit, die Warenlager allmählich abzubauen und auf ein Mass zurückzuführen, das mit den Bedürfnissen der Konsumenten und dem Umsatz in vernünftigem Einklang steht. Bedenken wir: je grösser ein Warenlager ist bei sinkenden Preisen, um so grösser ist der sich dar-

aus ergebende Verlust. Wir empfehlen deshalb eine fortwährende genaue Überwachung der Lagervorräte, eine Vereinfachung innerhalb der Sortimente, einen Abbau in der Zahl gleichwertiger Markenartikel und vor allem vollständige Liquidierung nicht absolut notwendiger Ersatzprodukte. Besonders couponsfreie Artikel, die als Ersatzartikel anzusehen sind, sollten möglichst rasch liquidiert werden. Sobald wieder Ware guter Qualität erhältlich sein wird, ist für Ersatzartikel und unkurante Ware kein Interesse mehr vorhanden. Je länger mit der Liquidierung solcher Artikel zugewartet wird, um so grösser wird das Risiko der möglichen Verluste.
Darum periodische Durchsicht und Säuberung der Warenvorräte in Magazin und Verkaufslokalen und Absetzung der ausgeschiedenen Artikel innert nützlicher Frist, wo nötig unter angemessener Herabsetzung der Preise und Bekanntgabe im «Genossenschaftlichen Volksblatt» und in den Verkaufslokalen.

Vorsicht in der Einkaufstätigkeit

Als Regel soll gelten, in nächster Zeit nur in beschränkten Mengen Waren nachzubestellen. Es ist besser, den Vorrat öfters zu erneuern, als sich für längere Zeit auf einmal einzudecken. Dies gilt besonders auch für die Bestellungsaufgabe für heute noch kurante Ersatzprodukte. Ist noch genügend Vorrat in einem Artikel vorhanden, so sind keine Käufe zu tätigen, auch wenn Preisofferten vorliegen, die sich im Vergleich zu früheren Käufen günstiger stellen. Bei weiter sinkenden Preisen wäre die gekaufte Ware dann doch zu teuer bezahlt. Auch ist davor zu warnen, Ware zu kaufen, nur um keine Coupons verfallen zu lassen. Keine grösseren Quantitäten beziehen, als für die Bedarfsdeckung unumgänglich notwendig ist. Besondere Vorsicht ist am Platze im Einkaufe von Textilwaren (gemischte Kriegsartikel, Schürzen, Herrenhemden, Krawatten) und Gebrauchsartikel (Glas- und Geschirrwaren). Wir empfehlen dringend, in diesen Spezialbranchen den Ratschlägen unserer Warenabteilungen und Vertreter Folge zu geben und sich überhaupt im allgemeinen soviel wie möglich beim Einkaufe an den V. S. K. zu halten, der seine Tätigkeit ja nur im ausschliesslichen Interesse der Verbandsvereine ausübt.
Bei der Erteilung von Bestellungen an Reisende unbekannter Privatfirmen ist grösste Vorsicht walten zu lassen. Öfters behaupten solche zu Unrecht, Verbandslieferanten zu sein und die Fakturierung durch den V. S. K. vorzunehmen, um so beim unkundigen Personal Aufträge zu ergattern. Wir empfehlen den Vereinsverwaltungen, das Verzeichnis der Verbandslieferanten, das ihnen seinerzeit zu vertraulichem Gebrauch zugesandt worden ist, jeweilen nachzusehen und ihr Verhalten entsprechend danach zu richten. Aber auch bei Verbandslieferanten sollen die Bestellungen in mässigem Rahmen gehalten werden. In verschiedenen Branchen gehen Privatfirmen heute darauf aus, im Hinblick auf die Nachkriegszeit Ware abzustossen, sogar schon zu reduzierten Preisen. Wir warnen die Vereinsverwaltungen davor, solch vermeintlicher Preisvergünstigungen wegen grössere Quantitäten auf Lager zu nehmen. Bei späterem Preissturz hat dann nicht der betreffende Lieferant, sondern die Konsumgenossenschaft den Schaden. Käufe mit langen Lieferfristen (4—5 Monate) sind zu unterlassen, da sie ein zu grosses Preisrisiko einschliessen.
Da, wo dem Verkaufspersonal hinsichtlich des Einkaufes gewisse Kompetenzen eingeräumt werden, soll bezüglich des mengenmässigen und wertmässigen Umfanges der Aufträge strenge Kontrolle ausgeübt werden. Manche Fehlkäufe sind darauf zurückzuführen, dass Verkäuferinnen redegewandten Reisenden zum Opfer fallen.

Ladenführung

Verschiedene Wahrnehmungen veranlassen uns, den Vereinsverwaltern dringend zu empfehlen, die Verkaufslokalführung periodisch zu kontrollieren und darauf zu sehen, dass die Ladenbuchhaltung, die Eingangs-, Retouren- und Gutschriften-Kontrolle sowie das Differenzenbuch genau geführt werden. Für regelmässige und rechtzeitige Retoursendung der Emballagen ist Sorge zu tragen.
Konsequente Vornahme der Preisanschriften an Tablaren und Schubladen in den Verkaufslokalen ist notwendig, da hierüber gesetzliche Vorschriften bestehen. Gelieferte Waren an die Verkaufslokale sind im Interesse einer geordneten Ladenbuchhaltung fortlaufend zu belasten. Die Inventare sind vorsichtig aufzunehmen. Sie sollen besonders auch dazu dienen, alte Waren und Ersatzprodukte festzustellen und deren rasche Abstossung zu veranlassen. Der Hinweis auf ständige Überwachung der Lagervorräte und der Lagerhaltung in bezug auf Qualität und entsprechende Behandlung und Lagerung scheint uns nach gemachten Erfahrungen nicht als überflüssig. Auch ist darauf zu sehen, dass die Versicherungspolicen mit den veränderten Inventarwerten in Einklang gebracht werden.
Wichtig ist die Verhütung von Ladenmanki, was unseres Erachtens wohl möglich ist, wenn in allen Teilen die Arbeit mit der nötigen Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit durchgeführt wird. Ergeben sich Inventardifferenzen, so sind solche sofort genau zu untersuchen und in aller Form entsprechend den gegebenen Verhältnissen zu erledigen.
Ferner ist darauf Bedacht zu nehmen, keine hohen Geldbeträge in den Filialen aufbewahren zu lassen. Das Personal soll angewiesen werden, alle diejenigen Geldbeträge, die für die laufenden Bedürfnisse nicht erforderlich sind, regelmässig entweder an die Verwaltung abzuliefern oder auf das Bankkonto einzuzahlen.

Kreditverkäufe und Barzahlung

Mancherorts hat sich die Sachlage in dieser Beziehung gebessert. Es ist aber leider festzustellen, dass es noch mehrere Vereine gibt, die Laden- oder Kreditausstände aufweisen, die in keinem Verhältnis zum Umsatz und zum Eigenkapital der betreffenden Genossenschaften stehen. Wir empfehlen allen Vereinen, die es angeht, Ausständelisten erstellen zu lassen und die Kreditausstände möglichst rasch einzuziehen. Heute besteht in der Schweiz sozusagen noch keine Erwerbslosigkeit. Jedermann verfügt über ein gewisses Einkommen und soll deshalb in der Lage sein, seine laufenden Warenbezüge zu bezahlen. Niemand vermag zu sagen, wie sich die Erwerbsverhältnisse in der

kommenden Zeitperiode gestalten. Es ist deshalb ein Gebot der Vorsicht, die ausstehenden Forderungen bei den Mitgliedern nach Möglichkeit einzuziehen, um die Genossenschaft vor möglichem Schaden zu bewahren.

Wir wollen hier nicht auf die grosse moralische und soziale Bedeutung des Barzahlungssystems eintreten, wir wollen auch nicht die wirtschaftlichen und finanziellen Nachteile für die Genossenschaft des nähern erörtern. Es ist dies an Konferenzen und in Schriften schon so oft getan worden. Wir möchten lediglich den Wunsch ausdrücken, es möchten sich in allen Vereinen die Vorstände einmal dazu aufraffen, das Kreditsystem, sofern das Barzahlungsprinzip nicht strikte durchgeführt werden kann, so weit einzuschränken, dass es sich mit einer gesunden Geschäftspraxis der Genossenschaften vereinbaren lässt. Es darf hier der Wunsch ausgesprochen werden, dass die Vereinsvorstände den Empfehlungen unserer Vertreter und Revisoren in vermehrtem Masse Rechnung tragen. Notwendig ist jedenfalls eine genaue monatliche Kontrolle der Ladenausstände durch die Verwaltung.

Preiskalkulationen

Es ist damit zu rechnen, dass die Privatkonkurrenz bei Rückkehr einigermassen normaler Verhältnisse eine intensive Tätigkeit entfalten wird. Die Genossenschaften, die sich auf gesunder finanzieller Grundlage bewegen und in ihrer Zentraleinkaufsstelle eine in jeder Hinsicht leistungsfähige Grosseinkaufsorganisation besitzen, werden wie bis anhin so auch in Zukunft in der Lage sein, jeder seriösen Konkurrenz zu begegnen, sofern eine den Verhältnissen angepasste vorsichtige Preispolitik befolgt wird. Die lokalen Marktverhältnisse sind deshalb genau zu verfolgen. In Anbetracht der stark gestiegenen finanziellen Lasten aller Art, wie Steuern, Betriebskosten, Unterhaltskosten usw., ist einer möglichst sparsamen Verwaltung das Wort zu reden. Es ist danach zu trachten, die finanzielle Grundlage zu stärken und gleichwohl den Mitgliedern die Vorteile der genossenschaftlichen Bedarfsdeckung in fühlbarer Weise zukommen zu lassen.

* * *

Niemand vermag heute zu sagen, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in der kommenden Zeit gestalten werden. Gewiss ist aber, dass früher oder später eine lebhaftere Konkurrenztätigkeit einsetzen wird. Die Genossenschaften sollen sich deshalb bestreben, mit kuranten Warenlagern, mit gesundem Finanzhaushalt und einem konkurrenzfähigen Betrieb in die kommende Zeit einzutreten, um ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Indem wir Ihnen die vorstehenden Ratschläge zur gefl. Beachtung empfehlen, verbleiben wir

mit genossenschaftlichem Gruss

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Im Namen der Direktion
Der Präsident: *M. Maire*
Der Vizepräsident: *O. Zellweger*

Die Warenvermittlung in der Friedenswirtschaft

Es ist immer wieder interessant und nützlich, zu vernehmen, mit welchen Entwicklungen man «auf der andern Seite» rechnet und welche Massnahmen diese zur Hebung der Leistungsfähigkeit vorsieht. Aus dem Aufschluss, den hierüber Prof. Dr. Schwarzfischer gemäss «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung» an der Jahresversammlung des Verbandes schweizerischer Spezereihändler in seinem Referat «Über den mittelständischen Detailhandel der Schweiz in der kommenden Friedenswirtschaft» gegeben hat, ergeben sich Perspektiven, die auch für die konsumgenossenschaftliche Praxis von Bedeutung sind. Sie zeigen vor allem, wie wohlbegründet die ständigen Mahnungen und die immer wieder gegebenen Anleitungen zur *Leistungssteigerung durch eine rationelle Wirtschaftsweise* sind. Prof. Dr. Schwarzfischer führte u. a. aus (Hervorhebungen durch uns):

Viele Branchen dürften eine ausgeprägte Massenfabrikation aufweisen. Erstens einmal, um den Riesenbedarf an Konsumgütern zu befriedigen, dann aber auch um die gewaltige Einsatzkraft des ehemals kriegswirtschaftlichen Produktionsapparates voll auszunützen. Diese Massenfabrikation, in Grossbetrieben oder in spezialisierten Mittel- und Kleinbetrieben, wird um so eher möglich sein, als der heutige Stand der Technik es durchaus erlaubt, hochwertige Qualitätsprodukte in grossen Massen zu erzeugen, was ja gerade in dieser Aufbauperiode besonders wichtig sein wird.

Diese Massenprodukte können kulturelle Einflüsse und Milieuwirkungen mit weittragenden Folgen auslösen. Es müsste probiert werden, den Massenprodukten nicht nur eine hohe Qualität zu verleihen, sondern gleichzeitig eine gewisse Anpassungsfähigkeit an die individuellen Bedürfnisse der Menschen; ein Versuch, der interessanterweise bereits von einer schweizerischen Exportfirma im Wohnungsbau unternommen wurde. Auf jeden Fall besteht die Möglichkeit, dass sich auf diese Weise ein ganz neuer Lebensstil heranbildet.

Man muss ferner damit rechnen, dass diese *strenge Durchrationalisierung der Produktionsbetriebe,* im Sinne der Massenfabrikation, eine *starke Preissenkung* auslösen wird, wenigstens so lange, als ein sicherer Absatz für die Massenprodukte besteht.

Diese Umstellung und Erneuerung des Produktionsapparates dürfte ausserdem von einer

weitgehenden Rationalisierung des Verteilungsapparates

begleitet sein. Es ist nicht wahrscheinlich, dass man es z. B. dem Detailhandel gestatten wird, sich in alter Überfülle und willkürlich in die planmässig erstellten neuen Siedlungen einzuschalten. Man wird irgendwie bestimmen, wieviel Geschäftslokale in den neuen Städten für die einzelnen Branchen vorzusehen sind, welche Standorte den einzelnen Geschäften zukommen und welche Standortsstreuung man vornehmen will. Es ist nicht anzunehmen, dass man die Möglichkeit ungenützt lasse, um den einzelnen Geschäften nicht einen möglichst grossen Anteil am Branchenumsatz zu sichern, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des Leistungswettbewerbes.

Es ist auch damit zu rechnen, dass man *an die Inhaber der neuen Geschäfte des Detailhandels grosse Anforderungen* stellen wird und von ihnen eine

rationelle Führung der Betriebe verlangt. Inwiefern sich diese Massnahmen immer verwirklichen lassen, das ist eine Frage, die heute natürlich nur schwer beantwortet werden kann. Es lässt sich sehr gut denken, dass der Krieg einen Mangel an ausgebildeten Detaillisten zeitigt, der die Rationalisierung des Detailhandels hemmen könnte. Aber auf der andern Seite könnte gerade ein solcher Mangel an Fachleuten zu einer weitgehenden Konzentration der Geschäfte führen.

Eine Rationalisierung der Geschäftsführung des Detailhandels, in Verbindung mit einer sorgfältigen Standortswahl, begleitet von einer Umsatzhäufung für das einzelne Geschäft sowie von einer Umsatzsteigerung pro Sorte und Artikel, infolge der Massenfabrikation, dürfte es ermöglichen, *die Handelsmarge so stark zu komprimieren*, dass sie unter das gewohnte internationale Niveau der Vorkriegszeit sinken würde.

Gelingt es aber, die Handelsmarge herabzusetzen und gleichzeitig die Fabrikationspreise zu senken, so kann sich daraus in den betreffenden Ländern eine *bedeutende Kostensenkung der gesamten Lebenshaltung* ergeben. Eine solche würde den Wettbewerb der anderen Länder, und darunter auch denjenigen der Schweiz, ausserordentlich erschweren. Es könnte sich dann in der Weltwirtschaft eine ähnliche Lage wiederholen, wie sie anfangs der 30er Jahre von Japan herbeigeführt wurde. Damals wurde Japan zu einem gefährlichen und gefürchteten Konkurrenten; zum Teil auf Grund seiner besonderen sozialen Struktur und auf Grund der Gewandtheit seiner Arbeitskräfte, zum Teil infolge einer intensiven Durchrationalisierung seiner Produktion unter Anwendung modernster Verfahren.

Infolge der ausländischen Rationalisierung und Kostensenkung wird es für die schweizerische Volkswirtschaft notwendig werden, mit vereinten Kräften eine Kostensenkung der Lebenshaltung anzustreben, ohne den Lebensstandard der Bevölkerung stark anzutasten. Eine Aufgabe, die nicht leicht zu realisieren ist und beinahe der Quadratur des Kreises gleichkommt.

Auch der mittelständische Detailhandel wird in dieser Beziehung seinen Beitrag leisten müssen.

Die Frage der Rationalisierung und der Sanierung des gesamten Detailhandels kann auf diese Weise plötzlich in ein akutes Stadium eintreten.

So oder so wird es im mittelständischen Detailhandel zu einer gewissen Auslese kommen. Im übrigen darf aber ruhig gesagt werden, dass die verschiedenen Selbsthilfemassnahmen, die im letzten Jahrzehnt entwickelt worden sind, die gutgeführten Betriebe in die Lage versetzen dürften, die kommenden Schwierigkeiten zu überwinden. Man wird diese Selbsthilfemassnahmen noch weiter entwickeln müssen; entscheidend aber ist der Gebrauch, den die Betriebe von denselben machen. Das Schwergewicht liegt heute in dieser Beziehung vor allem bei den Betrieben.

Aufgaben der Betriebe.

Ausbau des Rechnungswesens und der betrieblichen Auskunftserteilung. Wir haben gesehen, dass die Konkurrenz des Auslandes, die Verwirklichung zahlreicher sozialer Postulate, die grosse Kompliziertheit der modernen Wirtschaft recht hohe Anforderungen an den Staat, an die Verbände, wie auch an die einzelnen Betriebe stellen werden. Um aber richtig disponieren zu können, brauchen Unternehmer, Verbände und Staat eine Fülle von Zahlen, Unterlagen, Informationen und nochmals Zahlen, die ihnen heute noch nicht zur Verfügung stehen. Nur durch einen Ausbau der zahlenmässigen Unterlagen wird es gelingen, die Unübersichtlichkeit der Wirtschaft aufzulockern und die Lage jeweils klar zu erkennen. Diejenigen Wirtschaftszweige und Branchen, die in dieser Beziehung im Rückstande bleiben, erschweren nicht nur das Zusammenspiel der gesamten Volkswirtschaft, sondern sie werden sich in erster Linie *selber benachteiligen*. Das ist nicht nur eine theoretische Mutmassung für die Zukunft, sondern leider eine Tatsache, die sich bereits in der Gegenwart wiederholt als wahr erwiesen hat.

Es kann sich selbstverständlich nicht darum handeln, dass in Zukunft jeder mittelständische Kleinbetrieb eine eigene, ausgebaute Buchhaltung und Betriebsstatistik führen sollte; das wird in zahlreichen Fällen weiterhin die Aufgabe der Buchhaltungs- und Treuhandstellen bleiben.

Aber auch der kleinste Betrieb wird in Zukunft durch die Macht der Verhältnisse es lernen müssen, die notwendigen Belege klar und einwandfrei auszufüllen. Das dürfte für ihn direkt zu einer Existenzfrage werden.

Plannässige Markt- und Bedarfsbeobachtung. Ein anderes interessantes Tätigkeitsgebiet der einzelnen Betriebe, welches in Zukunft weiter ausgebaut werden sollte, würde in einer plannässigen Markt- und Bedarfsbeobachtung bestehen.

Der Einzelhändler, der Tag für Tag mit den Konsumenten zusammenkommt und im Laufe der Zeit den Charakter, die persönlichen Meinungen seiner Kunden kennen lernt, wäre eigentlich die natürliche und berufene Informationsquelle der Lieferanten und Produzenten. Hier stösst man auf eine Kraftreserve des mittelständischen Detailhandels, die sicher noch viel zu wenig in die Waagschale geworfen wurde. Die Tatsache, dass viele Produzenten zu umfangreichen und direkten Befragungen der Konsumenten greifen müssen, ist zum Teil ein Zeichen dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen Detaillist und Produzent in irgendeiner Weise nicht richtig funktioniert. Der einzelne Detaillist wird gut tun, dieser Frage seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Durch eine entsprechende Gestaltung des Verkaufsgesprächs, durch regelmässige Besprechungen mit den eigenen Angestellten, durch diesbezügliche Aussprachen in den Erfa-Gruppen wird man die Eigenart des Bedarfs der Kunden besser erkennen lernen. Ist man einmal so weit, so kann man vielleicht durch eine besondere Verbandsstelle oder durch die Einkaufsgenossenschaften die verstreuten Erkenntnisse sammeln, verarbeiten lassen, um die Ergebnisse regelmässig und in kurzer Zeit den Produzenten zur Verfügung zu stellen.

Wald und Plan Wahlen

Besitzen wir wirklich noch sehr grosse Waldflächen, deren Rodung im Interesse der Landesversorgung verantwortet werden kann? Auf diese Frage gibt der Verfasser des Artikels «Wald und Plan Wahlen. Uebernutzung der Wälder» im «Schweiz. Konsum-Verein» vom 18. März überzeugt eine bejahende Antwort. Nicht der gleichen Ansicht ist die «Forstwirtschaftliche Zentralstelle der Schweiz», der

naturgemäss die Erhaltung eines gesunden leistungsfähigen Waldbestandes besonders am Herzen liegt. Sie nimmt deshalb kritisch Stellung zu den Ausführungen in genanntem Artikel und schreibt uns u. a.:

Zu den einzelnen Punkten des Artikels stellen wir fest was folgt:

1. Es ist selbstverständlich, dass man heute auch die holzwirtschaftlichen Fragen im «Blickfeld der Kriegswirtschaft» betrachten muss. Es zeigt sich aber dabei gerade, dass dem Holz gegenwärtig und wohl für eine lange Zukunft, ganz besonders aber in einer vielleicht zu erwartenden späteren Kriegszeit die grösste Bedeutung zukommt. Das Holz als unser wichtigster Rohstoff muss bei Einfuhrschwierigkeiten eine Reihe anderer Bau-, Brenn- und Treibstoffe ersetzen. Aus ihm stellt man Textilien, Papier und Chemikalien her.

Ja, auf dem Wege über die Zellulose- und Zuckerfabrikation vermag es einen wertvollen Beitrag zur menschlichen und tierischen Ernährung zu leisten. Holz ist für uns heute so wichtig wie irgendwelche landwirtschaftliche Produkte. Gerade darum muss der Wald so schonend als möglich behandelt werden, und es ist alles zu tun, um ihn bald auf seine volle Leistungsfähigkeit zu bringen. Nur so wird er uns in kommenden Zeiten der Not wieder ähnliche Dienste wie heute leisten können.

2. Die Angabe, dass die Rodungsfläche 1 % der Gesamtwaldfläche der Schweiz ausmache, vermag von der Bedeutung dieses Eingriffes in unseren Waldbestand kein Bild zu geben. In den Gebieten, in denen durch Rodungen überhaupt landwirtschaftlich nutzbares Land geschaffen werden kann, befindet sich nur ein Bruchteil unserer Gesamtwaldfläche. Ein brauchbarer Flächenvergleich hätte sich auf diese Gebiete zu beziehen und würde dann zu einer vielfach grösseren Prozentzahl führen.

Weit wichtiger als der Flächenverlust ist jedoch die durch die Waldrodungen bedingte Einbusse an unserer zukünftigen Holzproduktion, die von Fachleuten auf nahezu 100 000 m^3 pro Jahr geschätzt wurde. Die Bedeutung dieser Zahl mag daraus hervorgehen, dass die inländische Holzernte in der Vorkriegszeit jährlich nur rund 3 Millionen m^3 ausmachte, und dass zur Deckung des Bedarfes alljährlich noch fast 1 Million m^3 eingeführt werden mussten.

Mit diesen Zahlen ist aber erst der Einfluss der Rodungen auf die Holzproduktion angedeutet. Dazu kommen noch die Nachteile, welche sich aus Rodungen für Klima, Wasserhaushalt, Landschaftsbild usw. ergeben können.

3. Die Behauptung, dass die Rodungsflächen meist keiner Düngung bedürfen, entspricht nicht den Tatsachen. Meistens erfordern die durch Rodung gewonnenen Anbauflächen reichliche Düngung, in vielen Fällen ist nach der Rodung erst noch eine Drainage notwendig.

Durch die Angabe, dass bei der Rodung von 10 000 ha Wald 2 bis 3 Millionen m^3 Holz anfallen, könnte der Leser zur Annahme verleitet werden, die Rodungen seien zur Beschaffung *zusätzlicher Holzmengen* geeignet. Diese Annahme wäre ganz und gar falsch. Das aus den Rodungsflächen anfallende Holz wird selbstverständlich auf die vom Walde verlangte Gesamtnutzung angerechnet. Dank den Rodungen gelangt nicht mehr Holz zum Schlage, als dies auch ohne die Rodungen geschehen wäre.

4. Jene wenigen noch vorhandenen Waldböden, die sich zur Gewinnung von gutem Ackerland eignen würden, sind auch forstlich die ertragreichsten. Selbst wenn eine heute bewaldete Fläche bei landwirtschaftlicher Benutzung grössere Erträge abwerfen sollte, wäre deshalb die Rodung noch nicht gerechtfertigt. Der Wald ist für die Erzeugung des Rohstoffes Holz sowie wegen seiner Schutz- und Wohlfahrtswirkungen unentbehrlich.

Vor allem aber kann die Behauptung, zur Rodung eignen sich auch *Gebirgswälder*, nur mit Kopfschütteln aufgenommen werden. Nach Ansicht erster Fachleute sind unsere Gebirgskantone weit zu wenig bewaldet. Die verheerenden Folgen, welche Waldzerstörungen im Gebirge mitsichbringen, sind allgemein bekannt. Ein erfreulicher Beitrag zur Bergbauernhilfe könnte jedoch geleistet werden, indem die Gebirgswälder durch gute Wegnetze richtig erschlossen würden, und indem durch Aufforstungen und Verbauungen die Siedlungen und Strassen sowie das Kulturland vor zerstörenden Naturkräften gesichert würden.

5. Was die «unermesslichen» Holzvorräte des Auslandes anbetrifft, die für die Nachkriegszeit Aussicht auf grosse Importe geben sollen, werden folgende Ausführungen von Prof. Dr. Leibundgut («Der Holzmarkt» vom 22. Januar 1943) leicht vom Gegenteil überzeugen:

«Die Holzerzeugung Europas genügt längst nicht mehr zur Deckung des Bedarfes. Dies gilt auch für die Schweiz, die schon seit langer Zeit zu den ungenügend bewaldeten Ländern zu zählen ist. Die zeitweiligen Absatzschwierigkeiten für Holz beruhen daher keineswegs auf einer Ueberproduktion, sondern einzig auf den Auswirkungen der allgemeinen Weltwirtschaftslage. Wenn wir ausserdem bedenken, dass unsere Holzeinfuhr zum grössten Teil durch osteuropäische Staaten ermöglicht wurde, deren übernutzte Wälder heute vielfach vor dem Zusammenbruch stehen, und wenn wir uns vor Augen halten, welche neuen Verwendungsmöglichkeiten von nicht vorauszusehender Bedeutung dem Holz gerade während dieses Krieges unermüdlich erschlossen werden, kann kaum ein Zweifel über die zukünftige Bedeutung unseres Rohstoffes Holz bestehen.»

«Gelänge es die sogenannte Uraniumbombe herzustellen, so könnte man mit ihrer Hilfe die gesamte jährliche elektrische Energiemenge der Schweiz im Bruchteil einer Sekunde bei weitem übertreffen. Das Platzen einer solchen Bombe hätte unausdenkbare Wirkungen: Die Seen eines ganzen Landes würden im Bruchteil einer Sekunde zerstäuben, die Gebirge zusammenstürzen, alles Leben mit einem Schlag ausgemerzt und ausgerottet, und nichts als eine starre, von riesigen Kratern übersäte tote Mondlandschaft würde das Antlitz der Erde entstellen, wo eine derartige Bombe niederfiel.»

Gelingt die Herstellung einer solchen Bombe? Niemand wird es hoffen. Was wird ihr Platzen verhindern? Weder Hass noch Gewalt, sondern nur von der Kraft der Liebe durchdrungene Völker.

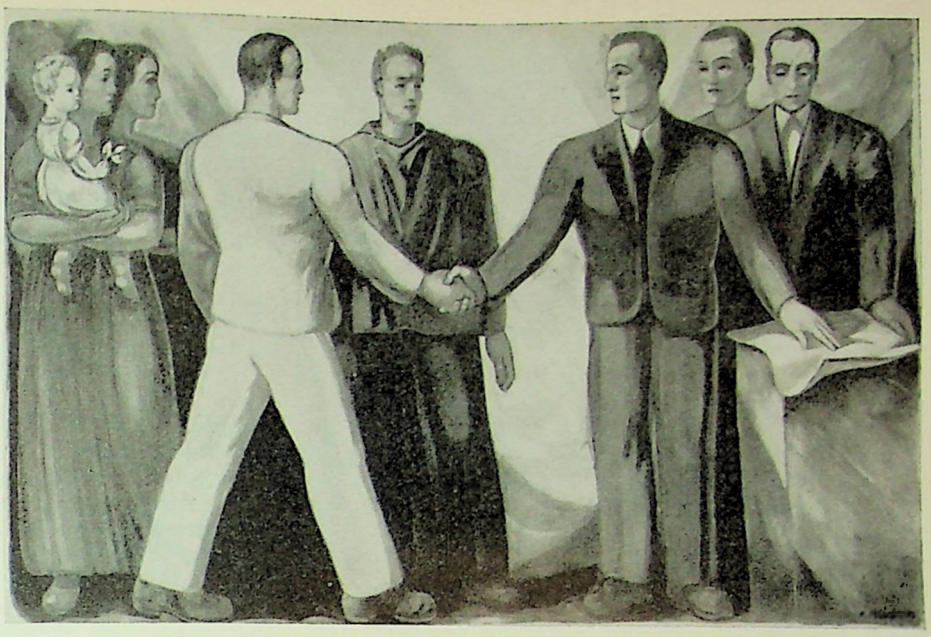
Kunst und Genossenschaft

Dienst im Geiste der Genossenschaft bedeutet auch die *Pflege kultureller Werte*. Wie weit solche vorhanden sind und geschätzt werden, zeigt sich in allen Äusserungen einer Genossenschaft. Man kann ihnen im Laden, auf den Briefköpfen, den Packungen, in den Schaufenstern, in der Bedienung — und nicht zuletzt, wie das mit unseren Bildern gezeigt werden soll, auf den *Häuserfassaden begegnen*. Das Genossenschaftsleben bietet dem Künstler derart viele Motive, dass es ihm keine Schwierigkeit bereitet, entscheidende, typische Kennzeichen genossenschaftlichen Denkens und Handelns im Bilde festzuhalten. Verschiedene Genossenschaften haben denn auch den

Die Filiale des AKV Luzern in Root

«No Fyrobigs» von Kunstmaler von Matt und Frau, gestaltet nach dem Buche «No Fyrobigs» des Heimatdichters Roos, der in Root wohnte

Hauptgebäude des Konsumvereins Netstal (Glarus), mit dem Gemälde von Kunstmaler Pflüger



Gemälde von Karl Pflüger am Hauptgebäude des Konsumvereins Netstal (Glarus)

erfreulichen Entschluss gefasst, Künstlerhänden die Gestaltung der Fassaden von Genossenschaftshäusern anzuvertrauen — wie wir sehen, mit ausnehmend gutem Erfolg. In Luzern begegnen wir *Kunstmaler von Matt* und Frau, die auf Anregung von Herrn Verwalter Dubach nach dem Titel eines Buches des Heimatdichters Roos «No Fyrobigs» ein Gemälde erstehen liessen, das dem modernen Geschäftshause eine besonders heimelige Note verleiht. Wem wird nicht beim Anblick dieses Bildes der Segen eines glücklichen Familienlebens bewusst werden und wen wird nicht die Freude an der Verbringung der Freizeit im Familienkreis bewegen? Auch so kann genossenschaftliches Gedankengut lebendig werden und immer wieder Ansporn geben.

Ein typisch genossenschaftliches Motiv hat auch *Kunstmaler Karl Pflüger*, Basel, in Netstal (Glarus) gewählt. Die Hände vereint zum Bunde — das ist Genossenschaft. Sie umfasst Mann und Frau, Angehörige aller Berufe. Klar und überzeugend ist es Karl Pflüger gelungen, diese genossenschaftlichen Grundsätze auf dem Hauptgebäude der Glarner Genossenschaft festzuhalten. Das Gemälde wird manchen Passanten zu besinnlichem Verweilen veranlassen und im Dorfleben ein steter Mahner sein.

Es gibt noch andere Genossenschaften, die in ähnlicher Weise der Kunst einen Ehrenplatz eingeräumt haben. Sie mögen uns durch Übermittlung guter Photographien die Möglichkeit zur Reproduktion geben. Und die vielen Vereine, die sich bis jetzt die Mitarbeit des Künstlers versagt haben, mögen durch die obigen Hinweise zu gleichen Realisationen angeregt werden.

Verschiedene Tagesfragen

Um die Frage der Milchbestrahlung. In der letzten Zeit wird offenbar von interessierter Seite die Frage der Milchbestrahlung wieder lebhaft diskutiert. Es handelt sich anscheinend um den Beginn eines aktiveren Kampfes zwischen den Befürwortern (und Erstellern) von Milchbestrahlungsapparaten einerseits und der chemischen Industrie, als Fabrikantin vitaminhaltiger Präparate, anderseits. Zweck des einen und andern Verfahrens ist die Anreicherung der Milch mit dem antirachitischen Vitamin D. Die Milchwirtschaft kann insofern nicht achtlos an diesem Kampfe vorbeigehen, als ihm die Gefahr innewohnt, beim konsumierenden Publikum den Eindruck zu verbreiten, die natürliche Milch sei an sich ein unvollkommenes Nahrungsmittel und bedürfe zu ihrer Vollwertigkeit einer besonderen Behandlung oder Beimischung. Der Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten hat deshalb die Schweizerische Milchkommission und speziell deren Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Burri, gewesenen Vorstand der Milchwirtschaftlich-bakteriologischen Anstalt Liebefeld-Bern, eingeladen, der Angelegenheit alle Aufmerksamkeit zu schenken. Es soll vorerst unter Beiziehung von bekannten und unabhängigen Wissenschaftern und Hygienisten eine Abklärung darüber geschaffen werden, ob die Rachitis in unserem Lande wirklich so stark verbreitet ist, wie es die Vitamin-Fabrikanten behaupten, und wenn ja, welche Folgerungen für unsere Milchwirtschaft aus dieser Tatsache abzuleiten sind.

Früchte der Notzeit. «Krebsen wir nicht mehr zurück...» Der Krieg hat nicht nur Schattenseiten, schreibt die «Schweiz. Metzgerzeitung»; sie zählt zur Begründung eine Reihe von Umstellungen auf, die man früher vergeblich durchzusetzen versucht habe. In Hunderten von Aufrufen habe man vor dem Krieg das Fleischverkaufsverbot an Sonntagen angestrebt, und immer vergeblich. Seit bald drei Jahren sei es in Kraft, und es gehe dabei sehr gut. «Retten wir den Sonntagsladenschluss überall im Land in die Friedenszeit hinüber. Auch wenn man einmal viel mehr Fleisch verkaufen kann als heute, wird es gehen. Ueberhaupt ist in bezug auf den früheren Ladenschluss in diesem Krieg vieles herangereift, das man nicht mehr missen möchte. Zwar sind es meist die Gewerbekreise gewesen, die gegen diese Gesetze aufgetreten sind, aber die Erfahrungen, die z. B. in Zürich gemacht wurden, sind gewiss auch für die Geschäftsleute nicht schlecht. Man krebse also in diesen Fragen nicht mehr zurück. Allen Meistern und auch dem Verkaufspersonal ist ein rechter Feierabend zu gönnen. Zeigen wir uns fortschrittlich und sozial aufgeschlossen!»

Volkswirtschaft

Die landwirtschaftiche Produktionslenkung in der Nachkriegszeit

(Korr.) Am Samstag tagte in Zürich die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins. In Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Schaffung und Betreuung des Anbauwerkes wurde Ständerat Dr. F. T. *Wahlen* zum *Ehrenmitglied* des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins ernannt.

In der anschliessenden öffentlichen Tagung, an der auch Bundespräsident Dr. W. *Stampfli* teilnahm, referierte Ständerat Dr. *Wahlen* über das Thema:

«*Rechtliche, technische und psychologische Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Produktionslenkung in der Nachkriegszeit*». Wie der Referent im November 1940 mit seinem Anbauplan der schweizerischen Landwirtschaft in der Kriegszeit den Weg gewiesen hat, um dem Schweizervolke das Durchhalten zu ermöglichen, so hat er nun in seinem glänzenden Vortrag vom 16. September in Zürich die Richtlinien gekennzeichnet, nach denen die landwirtschaftliche Produktionslenkung in unserem Lande vorzunehmen ist. Vorerst erinnerte er daran, dass der Krieg seinem Ende entgegengehe und dass wir damit unzweifelhaft national wie international einen Wendepunkt erreichen. Auf dem landwirtschaftlichen Gebiete werden sich bald wieder *Absatzschwierigkeiten* ergeben, und zwar in der ganzen Welt. Wohl sind schon vor diesem Kriege gewisse internationale Abkommen beim Kupfer und beim Getreide abgeschlossen worden, aber ihr Erfolg war kein durchschlagender. Heute schmiedet man neue Pläne. Wir Schweizer müssen sie genau verfolgen, uns aber eine möglichst freie Hand behalten. Wesentlich ist, dass man bei diesen neuen internationalen Regelungen sich der Tatsache erinnert, dass man mit blossen Produktionseinschränkungen auf die Dauer nicht auskommt und dass der grösste Teil der Menschheit aus Bauern besteht. Wir müssen also daran denken, ihre Kaufkraft zu stärken und zu erhalten. An sich könne daher das Bestreben, die Ernährungsgrundlage aller Völker möglichst günstig zu gestalten und damit der landwirtschaftlichen Produktion vermehrte Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, begrüsst werden.

Für die Schweiz müssen wir indessen eine unseren speziellen staatlichen und landwirtschaftlichen Verhältnissen angepasste Lösung suchen. Oberster Grundsatz muss dabei das *Gesamtwohl des Ganzen* bilden. Dabei ist die Erhaltung des Bauernstandes eine Frage, die für Volk und Land von lebenswichtiger Bedeutung ist. Deshalb können die Probleme der landwirtschaftlichen Produktionslenkung nicht allein vom wirtschaftlichen und technischen Standpunkte aus betrachtet und beurteilt werden, sondern müssen in den grösseren Rahmen der nationalen Angelegenheiten von Land und Volk gestellt werden. So wenig wir auf dem Gebiete unserer Politik eine uneingeschränkte Freiheit kennen, so wenig ist sie heute und in Zukunft auf dem Gebiete der Wirtschaft möglich, wenn nicht einfach der Stärkere über den Schwächeren regieren soll.

Schon im Jahre 1938 wurde eine Ackerfläche von 300 000 ha als erstrebenswertes Ziel betrachtet. Die Erfahrungen mit dem Anbauwerk haben gezeigt, dass man damit ungefähr das Richtige getroffen hat. Aufgabe der nachkriegszeitlichen landwirtschaftlichen Produktionslenkung wird es sein, diese Fläche zu erhalten, wobei je nach den jeweiligen, sich ändernden Verhältnissen die 300 000 ha Ackerland bald etwas überschritten, bald etwas unterschritten werden. Voraussetzungen dazu sind eine vielseitige landwirtschaftliche Produktion, die *Errichtung einer zweiten und dritten Zuckerfabrik*, die Ausschöpfung unseres Inlandmarktes für die eigene landwirtschaftliche Produktion, die Gleichstellung des Futtergetreides mit dem Brotgetreide, der bessere Schutz des Gemüsebaues, die Erhaltung der Spezialkulturen, wie des Ölpflanzenanbaus, des Anbaus von Faserpflanzen, von Tabak, von Arzneipflanzen, Samenpflanzen, Hopfen, des Anbaus von Braugerste usw. Hier sollen *Abnahmeverträge* unter Mitwirkung des Bundes den Produzenten auch in Zukunft einen Absatz zu angemessenen Preisen gewährleisten.

Der Redner beleuchtete alsdann die *praktische Handhabung der landwirtschaftlichen Produktionslenkung* in der Nachkriegszeit. Er legte dabei auf die indirekten Massnahmen der Handels-, Zoll-, Fiskal- und Preispolitik das grösste Gewicht. Diese bieten sehr grosse Vorteile und sollten restlos in dieser Richtung ausgeschöpft werden. Nur wo sie nicht ausreichen, müssen direkte Lenkungsmassnahmen einsetzen. Als solche ist den Kantonen und den Gemeinden eine Mindestackerfläche zuzuweisen, um die 300 000 ha zu erhalten. Die kantonalen und die Gemeindeackerbaustellen sind weiterhin zu erhalten. Sehr wichtig ist ferner die Aufrechterhaltung einer *möglichst grossen Selbstversorgung der Bauernfamilien*. Auch in dieser Beziehung wird der Bund bindende Vorschriften erlassen müssen. Im übrigen aber soll möglichst auf dem Wege der Aufklärung das gewünschte Ziel der landwirtschaftlichen Produktionslenkung erreicht werden.

Prof. Dr. *Laur* unterstützte die Ausführungen des Referenten. Er legte besonders dar, dass die Lösung des nationalen Fettproblems für unsere Landwirtschaft von lebenswichtiger Bedeutung sei. Bundespräsident Dr. *Stampfli* dankte dem Bauernstand für seine grossen Leistungen in den fünf Kriegsjahren und überbrachte ihm die Grüsse und Glückwünsche unserer Landesregierung.

Tafeltraubenaktion 1944

(Mitg.) Auch diesen Herbst wird im Auftrag des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes (Abteilung für Landwirtschaft) eine Tafeltraubenaktion durchgeführt, die am 20. September ihren Anfang nahm. Die Leitung und Überwachung der Aktion ist der neugeschaffenen Kommission für die Förderung der alkoholfreien Traubenverwertung übertragen worden.

Der Verbilligungsbeitrag aus dem Weinbaufonds ermöglicht es, den Detailverkaufspreis für die ganze Schweiz einheitlich auf Fr. 1.25 für die Westschweizer Trauben und auf Fr. 1.10 je Kilogramm für die Tessiner Trauben (Americano) festzusetzen. Die Produzentenpreise sowie die Verdienstmargen der einzelnen Handelsstufen wurden im Einvernehmen mit der Eidg. Preiskontrollstelle geregelt. Die obligatorische Qualitätskontrolle wird von den Organen des Schweiz. Obstverbandes besorgt und durch Kontrollstreifen gekennzeichnet, die an den Plateaux angebracht werden.

Dem Umfang der Aktion sind gewisse Grenzen gesetzt. Einmal hängt er von der Höhe des Beitrages aus dem Weinbaufonds ab. Er wird aber auch durch weitere Faktoren beeinflusst. So hat z. B. in gewissen Rebgeländen, die für die Lieferung von Tafeltrauben besonders geeignet sind, der Hagel beträchtlichen Schaden angerichtet. Im weitern muss in den meisten Rebbergen die Gewinnung von Tafeltrauben, sobald die eigentliche Weinlese beginnt, aufhören, da sie die sonst schon knappen Arbeitskräfte restlos beansprucht. Endlich hängt die Menge der Tafeltrauben nicht zuletzt vom Wetter ab, denn durch anhaltenden Regen könnte die Lese und Spedition von Tafeltrauben stark beeinträchtigt, wenn nicht verunmöglicht werden.

Dachdem Behörden und Fachorganisationen das Ihre getan haben, um einen Teil der Traubenernte der menschlichen Ernährung zuzuführen, ist zu hoffen, dass der Aktion auch durch günstiges Wetter und durch das Interesse der Konsumenten ein voller Erfolg beschieden sei.

Kurze Nachrichten

Indexziffer des V. S. K. Die vom Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise zeigt am 1. September zum erstenmal seit Kriegsausbruch einen Rückgang. Währenddem sie mit dem 1. September 1939 als Basis (= 100) am 1. Juni 1944 168 Punkte erreicht hatte, stellte sie sich am 1. September nur noch auf 167,4 Punkte, d. h. 0,6 Punkte oder 0,3 % niedriger.

Es ist interessant, feststellen zu können, dass, obschon damals im Gegensatz zu heute der Krieg bereits seit einiger Zeit zu Ende gegangen war, auch in der entsprechenden Periode des ersten Weltkrieges die Indexziffer zum ersten Male rückläufige Bewegung annahm. Hatte sie nämlich am 1. Juni 1919 mit 253,5 Punkten (1. Juni 1914 = 100) einen Höhepunkt erreicht, so sank sie bis zum 1. September des gleichen Jahres auf 239,1 Punkte.

Die alkoholfreie Verwertung des Obsttresters durch die CAVO. Die CAVO ist die «Centralgenossenschaft für alkoholfreie Verwertung von Obstüberschüssen und Obsttrestern», mit Sitz in Bischofszell. Es ist eine in erster Linie auf den Gedanken der Selbsthilfe aufgezogene Organisation, welche zusätzlich auch die Ausfuhr von Obst und Obstprodukten zentralisiert.

Die CAVO will diesen Herbst nichts geringeres tun, als allen anfallenden Obsttrester, 1200 bis 1500 Wagenladungen, getrocknet, auf eigene Rechnung und Gefahr aufkaufen und ebenso auf eigene Faust alkoholfrei verwerten lassen und so oder so absetzen.

Die Umstellung beginnt. Die «Apothekerzeitung» erteilt bereits den Ratschlag, mit dem Einkauf von künstlichem Süssstoff vorsichtig zu sein, denn das Publikum werde diese nach Friedensschluss kaum mehr kaufen wollen.

Der Ledermarkt. Der Verwaltungsrat der Leder-Import AG., äussert sich wie folgt: «Auch im vergangenen Geschäftsjahr war unsere Handlungsfreiheit durch die zufolge des Krieges geschaffenen Verhältnisse ausserordentlich beschränkt, und wir standen wiederum den mannigfaltigsten Schwierigkeiten gegenüber. Während das Quantum der in der Schweiz anfallenden Leder im ganzen gesehen mit saisonbedingten Schwankungen gleich blieb, gingen die Importe weiterhin stark zurück. Die Knappheit in importiertem Boxcalf wurde immer grösser. Wir haben uns nicht ohne Erfolg bemüht, in grösster Beweglichkeit, soweit sie unter heutigen Verhältnissen noch gegeben ist, dem schweizerischen Verbraucher Ware zuzuführen. Unsere Lager im Uebersee, welche für die Schweiz von enormer Bedeutung wären, konnten leider nach wie vor für den schweizerischen Konsum nicht Verwendung finden. Noch sind keine Navicerts erhältlich, jedoch sind unsere Lager in Uebersee unversehrt und in gutem Zustande. Das inländische Geschäft wickelt sich gemäss den durch die Sektion und die Lederbewirtschaftungsstelle erlassenen Vorschriften befriedigend ab. Wir haben allerdings nur noch ein kleines Lager in der Schweiz, da die jeweilige Quartalszuteilung zu stabilen Preisen ohne Ausnahme binnen kurzer Zeit abgesetzt wird.

Befriedigende Butter- und bescheidene Käsevorräte. Wie im Leitenden Ausschuss des Zentralverbandes schweizerischer Milchproduzenten mitgeteilt wurde, konnten die vom Kriegs-Ernährungs-Amt vorgeschriebenen Winterreserven an Butter dank der guten Produktionsverhältnisse rascher als erwartet geschaffen werden. Ein Lager von rund 400 Wagenladungen dieses hochwertigen Nahrungsfettes stellt, neben dem erklecklichen Kapitalbedarf, verschiedene technische Probleme. Im Vordergrund steht die sachgemässe Lagerung in Kühlräumen. Da die Unterbringung sämtlicher Butter in tiefgekühlten Räumen nicht möglich ist, wird wiederum ein Teil derselben eingesotten, was die Lagerung der betreffenden Ware in gewöhnlichen Kühlkellern gestattet.

Im Gegenteil zur Butter sind die Käsevorräte relativ bescheiden. Die Ende Juli von der Geschäftsleitung des Zentralverbandes erneut erlassene Empfehlung, der Käsefabrikation wieder vermehrt den Vorzug zu geben, wird deshalb vom Ausschuss einhellig gutgeheissen.

Aus der Praxis

Auf den Vorgesetzten kommt es in erster Linie an

Wenn der Vorgesetzte froh und selbstverständlich an die Arbeit geht, Hand anlegt, ohne den guten Mut auch in Stosszeiten zu verlieren, dann wird seine positive Einstellung Schule machen. Weicht er aber umgekehrt der Arbeit aus, indem er unpünktlich erscheint, und pflegt er den Müssiggang als etwas besonders vornehmes, dann pflanzt er Unlust und Verdruss.

Können und Wissen in Ehren, was aber den leitenden Mitarbeiter vor allem auszeichnen sollte, ist der Sinn dafür, dass er als Beispiel zu wirken hat.

Ein guter Abteilungsleiter schanzt nicht nur immer sich selber kleine «Vörtelchen» zu: dass er (und womöglich kein anderer) Urlaub für einen Besuch an der Mustermesse erhält, dass er für Vorträge oder Weiterbildung einen Nachmittag wegbleibt, dass er im Interesse des Betriebes diesen oder jenen Kurs besucht.

Nein! Er denkt auch an die andern und freut sich, diesem oder jenem, der für ein Gesuch zu schüchtern ist, einmal eine angenehme und belebende Unterbrechung des alltäglichen Einerleis verschaffen zu können.

Warum ist es nun so schwierig, einen selbständigen Mitarbeiter auf Verstösse gegen das Geschäftsreglement aufmerksam zu machen? Wahrscheinlich weil man unbewusst fühlt, dass der Fehler tiefer liegt als nur in diesen äusseren Dingen, wie Absenzen und dergleichen.

Man sollte eben, streng genommen, gar nicht in die Lage kommen, zu einem Menschen in gehobener Stellung über diese selbstverständlichen Voraussetzungen jeder betrieblichen Arbeit reden zu müssen, und kommt man doch hinein, so gibt man damit eigentlich zu, dass man sich in der Wahl dieses Mitarbeiters getäuscht hat.

Ein Mensch verdient Freiheiten nur in dem Masse, als er sich selber zu beherrschen vermag, und in einem Betrieb sollten Beförderungen nicht bloss, ja nicht einmal vorwiegend auf Grund der beruflichen Tüchtigkeit erfolgen, sondern in allererster Linie auf Grund des vorhandenen Geschäftsinteresses.

Nur wer mit dem Betrieb als Ganzem mitlebt, eignet sich zu einer leitenden Funktion. Geschäftsinteresse ist aber nicht eine Angelegenheit des Könnens, Wissens oder der Intelligenz, sondern eine der innern Einstellung.

Wahres Geschäftsinteresse ist zu unterscheiden von Interesse an Verdienst, an Geld, wenn auch offensichtlich die Aussicht auf Gewinn ein schon vorhandenes Geschäftsinteresse noch mehr stimulieren kann. Geschäftsinteresse an sich besteht aber in der Begeisterung für die positiven Ziele des Betriebes: nur sie vermag aufbauend zu wirken, nur sie ist eine Quelle initiativer Anregungen und Ideen.

Schiebt ein höherer Angestellter ständig seine eigenen Interessen in den Vordergrund, so beweist er damit Mangel an diesem Geschäftsinteresse und gewöhnlich wird das Hand in Hand gehen mit dem Fehlen von Initiative, von produktiver Aufbauarbeit.

Es genügt deshalb keineswegs irgendein Verweis oder irgendeine Strafpredigt an die Adresse des betreffenden Mitarbeiters. Denn selbst vorausgesetzt, dass er daraufhin pünktlich wäre wie eine Uhr, so bliebe ja doch der tiefere, verborgenere Mangel, nämlich die Interesselosigkeit an den Betriebszielen, weiterbestehen.

Und umgekehrt kann man auch sagen, wäre diese mitreissende und aufbauende Begeisterung da und würde sie im Betrieb als ein wirklicher Posten empfunden, dann würde sich auch unter dem Personal ganz bestimmt niemand über jene kleinen Freiheiten aufhalten. *Einem schöpferischen Menschen verzeiht man alles, weil er so viel gibt, dass man die kleinen Unkosten persönlicher Eigenarten oder Schwächen gerne in Kauf nimmt.*

Hat man leitende Mitarbeiter, die mit dem Wohl und Wehe des Ganzen nicht mitschwingen, so muss

man sich vor allem fragen, ob die Betriebsziele auch immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Man muss sich fragen, ob man selber alles tut, um die engeren und weiteren Mitarbeiter anzufeuern und ihren Blick über die Erledigung der kleinen Alltagsarbeit hinaus auf die grossen Ziele der Dienstleistung hinzulenken.

Gewiss spiegelt sich das Gedeihen eines Geschäftes in den Bilanzen, aber es *spiegelt* sich nicht nur darin! Wessen Worte nie darüber hinaus der ideellen Hintergründe der Bilanz gedenken, der pflanzt ja unweigerlich im eigenen Personal eine materialistische Einstellung.

Wendet man sich aber an einen bestimmten Mitarbeiter, so darf man nicht bei Äusserlichkeiten verweilen, sondern man muss eine Aussprache über das Grundsätzliche herbeiführen, man muss ihm zeigen, wie wertvoll seine Mithilfe sein könnte, um das ganze Personal mit Geschäftsinteresse zu erfüllen, und dass, wie im Militärdienst, auch im zivilen Leben jene Vorgesetzten den grössten Einfluss haben, die nicht dozieren, sondern vorleben und denen das Wohl der Mannschaft über ihr eigenes geht. Emil Oesch

Mehr anbauen oder hungern?

Das genossenschaftliche Mehranbauwerk in Bilten

Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen 1944 hat der *Allgemeine Consumverein beider Basel* die Vertreter der baselstädtischen, basellandschaftlichen und glarnerischen Presse zu einer *Besichtigung des Mehranbauwerkes* in *Bilten* (Kt. Glarus) eingeladen, die am 12. September bei schönstem Wetter durchgeführt wurde. Rund zwanzig Personen schlossen sich dieser Exkursion in die glarnerische Linthebene an. U. a. bemerkten wir neben den Herren der Presse *Ständerat Gustav Wenk, Regierungsrat, Basel,* die in corpore erschienene *Direktion des ACV beider Basel, A. Bachofen,* Verwalter, Glarus, *E. Ensner* vom Mehranbausekretariat des V. S. K., *H. Wyss* vom Arbeitsamt Basel-Stadt und Mitglieder der Behörden des ACV, worunter die Herren *Louis Roulet,* Präsident des Verwaltungsrates des ACV, und Herr *Peter Seiler,* Vizepräsident des Verwaltungsrates. — Die Vormittagsstunden wurden vornehmlich der Besichtigung der Felder und des eigentlichen Lagers gewidmet, woselbst auch das reichliche und schmackhafte Mittagessen eingenommen wurde. Das Lager, seine Ordnung und die Verpflegung hinterliessen bei den Besuchern den denkbar besten Eindruck und stellen der Lagerleitung, *A. Güdel* und *Frl. Marti,* ein prächtiges Zeugnis für ihre unentwegte Hingabe aus.

Am Nachmittag wurden die Besucher durch *Kulturingenieur Peter* über die vielfältigen technischen Probleme der Melioration orientiert, und anschliessend vereinigte sich die ganze Gesellschaft im Hotel Bad Niederurnen, um den prächtigen, von der Produktion Wolgensinger in Zürich geschaffenen Dokumentarfilm über das Entstehen des genossenschaftlichen Mehranbauwerkes in Bilten zu besichtigen.

Nachdem *Direktor E. Herzog vom ACV beider Basel* die Exkursionsteilnehmer bereits beim Mittagessen willkommen geheissen hatte, nahm vorgängig der Filmvorstellung auch noch Verwalter *Bachofen* die Gelegenheit wahr, die Besucher über das Wesen des Anbauwerkes zu informieren. Die Anbaugenossenschaft der glarnerischen Konsumvereine setzt sich heute zusammen aus den glarnerischen Konsumvereinen, dem ACV beider Basel und den Konsumvereinen von Seen, Davos und Thalwil Die gepachtete Fläche umfasst 18,75 ha, wovon bis jetzt 16,54 ha umgebrochen wurden. Bis zum 31. August 1944 wurden total (pro 1944) 26 589 Arbeitsstunden und 2547 Pferde- und Ochsenstunden aufgewendet. Im gleichen Zeitraum wurden aus der Lagerküche 12 432 Tagesverpflegungen verabreicht. Die Ernteerträgnisse pro 1943 beliefen sich auf 136 700 kg Kartoffeln oder das 2,1fache Saatgut. Diese letzte Zahl gewinnt an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, was für gewaltige Anstrengungen es nach wie vor braucht, um das zähe Schilfgras endgültig aus den Äckern zu bannen. Im Gegensatz zur ersten Etappe sieht heute das umgebrochene Erdreich fruchtbar und locker aus und gibt für die kommenden Aussaaten zu den schönsten Hoffnungen Anlass. Zum Einsatz im obligatorischen Landdienst pro 1944 stellte der ACV bis 11. September 110 Personen; ebenfalls waren bis zum gleichen Datum 25 Personen freiwillig im Lager Bilten beschäftigt, wobei die militärischen Einberufungen ebenfalls in Rechnung zu setzen sind. Die finanzielle Beteiligung des ACV bei der Anbaugenossenschaft betrug pro 1944 bis jetzt für Betriebskapital 4250 Fr., für Verpflegungsentschädigung, Sold und Unterhalt Fr. 15 154.24.

Beim gemeinsamen Nachtessen im Bad Niederurnen ergriffen namens der eingeladenen Gäste die Herren *Regierungsrat Wenk* und *Dr. F. Wieser,* Basel, das Wort, um der Direktion des ACV für die gut organisierte und überaus lehrreiche Besichtigung herzlich zu danken. Regierungsrat Wenk, wie auch später *Direktor E. Rudin* in seinem Schlusswort, betonten, dass es für die Zukunft unseres Landes von grösstem Vorteil wäre, wenn das heute meliorierte und früher unfruchtbare Land von der landwirtschaftlichen Produktion übernommen werden könnte. Alle unsere Anstrengungen müssten dahin gehen, dieses Land seiner heutigen Zweckbestimmung zu erhalten und es dem Bauer zur Weiterbebauung zu übergeben. Die Redner sehen in diesem umgebrochenen Land sogar einen willkommenen Realausgleich, der beispielsweise jenen Bauern zugutekommen sollte, die durch die Entwicklung der (Elektrizitäts-)Industrie allenfalls noch von Grund und Boden vertrieben werden. Im Mehranbauwerk wurzeln auch die Verständigung und die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land, deren wir auch in der Nachkriegszeit dringend bedürfen.

Mit dieser gutgelungenen Besichtigung in Bilten ging eine Veranstaltung zu Ende, die wohl bei allen Teilnehmern als bleibende Erinnerung fortleben wird. Dem ACV beider Basel aber ist zu danken, dass er das Jubiläum von Rochdale schon wiederholt zum Anlass nahm, um die genossenschaftlichen Einrichtungen und Leistungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Hg.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1943/44	1942/43
Bauma	189 000.—	178 000.—
Biberist	1 797 000.—	1 644 000.—
Huttwil	1 020 000.—	944 000.—
Lachen	740 000.—	678 000.—
Rorschach	2 467 000.—	2 295 000.—
Turgi	1 262 000.—	1 210 000.—
Wallenstadt	395 000.—	346 000.—

Der Konsumverein **Erstfeld** beklagt den schmerzlichen Verlust seines langjährigen Mitglieds des Verwaltungsausschusses und treuen Genossenschafters Bernhard Zürcher.

Der Genossenschaftsrat in **Schaffhausen** bewilligte einen Kredit von 65 000 Fr. für die Wiederinstandstellung des Hinterhauses des Verwaltungsgebäudes, das beim Angriff amerikanischer Bomber bedeutende Schäden erlitten hatte.

Jubiläumsveranstaltungen

Dübendorf: Oeffentliche Jubiläumskundgebung mit einem Vortrag von Herrn Steinmann, Zürich, und den Film «Landammann Stauffacher».

Heerbrugg: Rochdale-Feier mit einem Vortrag von Redaktor Heeb, Zürich, dem Farbenfilm «Aus Oedland wird Kulturland» und einer Nachmittagsvorstellung für die Schuljugend mit dem Schweizerfilm «Landammann Stauffacher».

Kirchberg: 100-Jahrfeier der Genossenschaftsbewegung im Anschluss an die Generalversammlung, mit einem Referat von Herrn Grossrat Althaus, Bern. Mitwirkend das Jodelchörli und die Kapelle Edelweiss.

Suhr: Generalversammlung, verbunden mit Imbiss und Rochdale-Feier.

Theater- und Filmvorführungen

Die Heidi-Bühne gastierte in **Zollikofen** mit einer Abendvorstellung von «Wie me's trybt, so het me's» und einer Nachmittagsvorstellung für die Kinder mit «Frau Holle» und in **Lyss** wieder mit «Wie me's trybt, so het me's».

Der Konsumverein **Appenzell** bot seinen Mitgliedern nachmittags für die Kinder und abends für die Erwachsenen den Film «Landammann Stauffacher».

An weiteren Veranstaltungen melden der Konsumverein **Kreuzlingen** einen Unterhaltungsabend und der **L. V. Z.** eine Führung durch die Hans Erni-Ausstellung in Luzern durch Dr. Georg Schmidt, Direktor des Kunstmuseums Basel. An der Generalversammlung des Konsumvereins **Bonaduz** sprach Dr. Pritzker, V. S. K., über: «Die Ersatze in der gegenwärtigen Kriegszeit», und die Coop. d'**Ajoie** berichtet von einer Modeschau in Pruntrut.

Die genossenschaftlichen Jugendgruppen des Kantons **Bern** unternahmen eine gemeinsame Wanderung von Kandersteg über den Lötschenpass nach Ferden und Goppenstein.

Sitzung des Verwaltungsrates des V. S. K.

vom 9. September 1944

Ausschuss und Verwaltungsrat des V. S. K. haben sich am 9. September in Basel zu ihrer ordentlichen Herbstsitzung versammelt. Sie nahmen neben den üblichen Traktanden eine Orientierung über den gegenwärtigen Stand der Beratungen betr. *Bewilligungspflicht für die Eröffnung von Betrieben* durch den Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn Nationalrat J. Huber, entgegen.

Ferner fassten Ausschuss und Verwaltungsrat nach einem Referat von M. Maire, Präsident der Verbandsdirektion zum *Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb* folgenden Beschluss:

Der Ausschuss und der Verwaltungsrat des V. S. K. haben in ihrer Sitzung vom 9. September das Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb einer Prüfung unterzogen. Sie übersehen nicht die Gefahren, die dem vorliegenden Gesetz innewohnen, stellen jedoch fest, dass sich gegenüber der ursprünglichen Fassung wesentliche Verbesserungen ergeben haben. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage und weil gewisse Kreise besonderes Gewicht auf dieses Gesetz legen, verzichtet der V. S. K. jedoch auf eine Stellungnahme.

Im Anschluss an die Sitzung besichtigte der Verwaltungsrat die Ausstellungsräume der Möbelgenossenschaft in Basel, die einen überaus guten Eindruck erweckten.

Verbandsdirektion

1. Zu unserm grossen Bedauern müssen wir Kenntnis geben von dem am 12. September 1944 erfolgten Hinschied von Frl. *Verena Tschudin,* langjährige Angestellte in unserer Zentralbuchhaltung.

Fräulein Tschudin ist am 1. März 1928 in den Dienst des V. S. K. getreten und hat somit über 16 Jahre bei uns gewirkt. Wir verlieren in Fräulein Tschudin eine stille, ruhige und zuverlässige Mitarbeiterin. Nach längerer Krankheit ist sie von uns geschieden. Ihrem Wirken werden wir stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Der Trauerfamilie wurde ein Kondolenzschreiben und eine Kranzspende übermittelt.

2. Auf die durch den Rücktritt von Herrn Ernst Schmid, Prokurist, auf Ende dieses Jahres freiwerdende Stelle eines Chefs der Abteilung Gebrauchsartikel A erfolgte Stellenausschreibung sind zahlreiche Offerten eingegangen.

Die Verbandsdirektion hat nun beschlossen, auf dem Berufungswege Herrn Otto Rüfenacht, Verwalter des Konsumvereins Winterthur, als Chef dieser Abteilung und als Prokurist des V. S. K. zu wählen mit Stellenantritt auf 1. April 1945, wenn möglich vorher.

Herr Rüfenacht steht heute im 45. Altersjahr. Nach seiner Lehrzeit im Konsumverein Steffisburg betätigte er sich als junger Kommis im Konsumverein Turgi, daran anschliessend im Verbandsverein in Montana-Vermala, wonach er in den Dienst des Konsumvereins Baden trat, wo er schon nach verhältnismässig kurzer Zeit zum Buchhalter-Kassier gewählt wurde. Während seiner zehnjährigen Tätigkeit beschäftigte sich Herr Rüfenacht ausserberuflich auch im Kaufmännischen Verein Baden, dem er während einigen Jahren als Präsident vorstand. Am 1. März 1931 übernahm er die Stelle als Verwalter des Konsumvereins Thun-Steffisburg, um auf 1. Januar 1937 einer Berufung als Verwalter des Konsumvereins Winterthur zu folgen.

Es lag der Verbandsdirektion daran, den vakant gewordenen Posten der Abteilung Gebrauchsartikel A durch einen tüchtigen und initiativen Mann besetzen zu lassen, der mit den Verhältnissen und den Erfordernissen der Verbandsvereine durch und durch vertraut ist. Die Verbandsdirektion ist der Ueberzeugung in Herrn Rüfenacht eine bewährte Kraft gewonnen zu haben, die befähigt sein wird, der gesamten schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung gute Dienste zu leisten.

3. Die Verbandsdirektion hat beschlossen, die *Société coopérative de consommation Illarsaz* (Wallis) als Mitglied des V. S. K. aufzunehmen. Gegründet am 27. Juli 1942, eingetragen ins Handelsregister am 17. Oktober 1942, gegenwärtige Mitgliederzahl 14, Zuteilung zu Kreisverband I.

Das Wirtschaftsgebiet dieser Genossenschaft umfasst das Dorf Illarsaz in der Gemeinde Collombey-Muraz und die Gemeinde Vionnaz.

4. Das Protokoll der 55. ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 24. Juni 1944 in Basel ist in deutscher Sprache erschienen und wird nunmehr den deutschsprachigen Verbandsvereinen in je einem Exemplar zugestellt. Vereine, die weitere Exemplare wünschen, bitten wir, sich an die Zentralverwaltung des V. S. K. zu wenden.

Die französische Uebersetzung des Protokolls ist in Arbeit.

Kreis VII (Zürich und Schaffhausen)

Am **Sonntag, dem 1. Oktober, vormittags 9 Uhr,** findet in **Zürich, Militärstr. 8, im Sitzungszimmer des LVZ,** ein

regionaler Kurs für die Leitung von genossenschaftlichen Studienzirkeln

statt. Kursleiter ist Herr H. Handschin, Basel. Der Kurs wird veranstaltet von der Studienzirkelkommission des Kreises VII (Zürich, Schaffhausen). Die Verwaltungen der Konsumgenossenschaften in unserem Kreis werden auch auf diesem Wege auf den Kurs aufmerksam gemacht und ersucht, Personen, die sich für die Teilnahme an einem solchen Kurs in dem Sinne eignen, dass sie für die Leitung eines Zirkels in Frage kommen können, abzuordnen. Jede Konsumgenossenschaft sollte mindestens *einen* Delegierten schicken.

Die Studienzirkelbewegung, die sich zur Aufgabe macht, einen grösseren Kreis von Mitgliedern mit dem Wesen, den Zielen und den Aufgaben der Genossenschaftsbewegung im allgemeinen und der Konsumgenossenschaftsbewegung im besonderen vertraut zu machen, wird gerade für die Nachkriegszeit zu einer nützlichen und notwendigen Institution zur Stärkung und Ausbreitung des genossenschaftlichen Gedankengutes werden.

Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs sind bis spätestens Donnerstag, den *28. September*, an den Präsidenten der Studienzirkelkommission des Kreises VII, Herrn *Paul Steinmann*, Talacker 29, Zürich 1, einzusenden.

Die Studienzirkelkommission des Kreises VII

Kreis IXb (Graubünden)

Einladung zur ordentlichen Herbstkonferenz

Sonntag, den 1. Oktober 1944, vormittags 10 Uhr, im Hotel «Weisskreuz», in Thusis

TRAKTANDEN:

1. Verlesen des Protokolls der Frühjahrskonferenz vom 21. Mai 1944, im Hotel «Traube», in Chur.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Beteiligungen am Anbauwerk Maloggia.
4. Traktanden des V. S. K.:
   a) Personalversicherung bei Konsumgenossenschaften.
   b) Heutiger Stand der Frage betreffend Einführung der gewerblichen Bewilligungspflicht.
   Referent: Herr Dr. Max Weber, Mitglied der Verbandsdirektion.
5. Allgemeine Umfrage.

Die Teilnehmer am gemeinsamen Mittagessen sind gebeten, ihre Anmeldung bis spätestens Samstag, den 30. September 1944, vormittags, an Konsumgenossenschaft «Beverin» in Sils i. D. zu richten.

Mahlzeitencoupons nicht vergessen!

Wir erwarten recht zahlreiche Beteiligung.

Namens des Kreisvorstandes IXb,
Der Präsident: G. Schwarz
Der Sekretär: K. Heiz

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK)

Bäckerkurs

Der für diesen Herbst vorgesehene Bäckerkurs kann mangels Beteiligung nicht durchgeführt werden. Für den auf die 2. Hälfte September vorgesehenen Kurs sind — wahrscheinlich infolge von militärischen Einberufungen — nur zwei Anmeldungen eingegangen.

Sofern es die Verhältnisse erlauben, wird, wie früher schon bekanntgegeben, im nächsten Frühjahr ein vierzehntägiger Kurs mit ganz neuem Programm durchgeführt werden und es werden die diesbezüglichen Orientierungen zur gegebenen Zeit erfolgen. Der Kurs dürfte in der zweiten Hälfte März oder ersten Hälfte April zur Durchführung kommen. Wünsche der Vereine bezüglich des Zeitpunktes der Abhaltung des Kurses werden gerne entgegengenommen und nach Möglichkeit berücksichtigt.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Wir suchen für unsere Spezialgeschäfte (Genossenschaftliches Kaufhaus) einen tüchtigen, **initiativen Angestellten.** Derselbe muss befähigt sein, den Betrieb zu leiten und einem grösseren Personalbestand mit Takt vorzustehen. Offerten an die Verwaltung des Konsumvereins Thun-Steffisburg und Umgebung, in Steffisburg.

Grössere Konsumgenossenschaft sucht für ihre Spezialabteilung Schuhwaren eine **erste Verkäuferin.** Nur Bewerberinnen mit umfassenden Branchenkenntnissen, die befähigt sind, diese Abteilung selbständig zu leiten, im Einkauf mitzuwirken und die nötigen Kontrollen zu führen verstehen, wollen sich melden. Besoldung nach Gehaltsregulativ. Lebensstellung. Pensionskasse. Sprachen: Deutsch und Französisch erforderlich. Anmeldungen mit Angabe von Referenzen und Beilage einer Photo sind zu richten unter Chiffre L. O. 175 an den V. S. K., Basel 2.

Angebot

Gesucht von junger, tüchtiger **Verkäuferin,** die in allen Arbeiten sowie im Rationierungswesen gut bewandert ist, gutgehendes Depot, das wenn möglich eine Existenz für zwei Personen bietet, da der Ehemann mithelfen könnte. Kaution kann geleistet werden. Offerten erbeten unter Chiffre N. W. 105 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*

Wachsam und bereit 477
Die Warenvermittlung in der Friedenswirtschaft . . . 479
Wald und Plan Wahlen 480
Kunst und Genossenschaft 482
Verschiedene Tagesfragen 483
Die landwirtschaftliche Produktionslenkung in der Nachkriegszeit 483
Tafeltraubenaktion 1944 484
Kurze Nachrichten 484
Auf den Vorgesetzten kommt es in erster Linie an . . 485
Mehr anbauen oder hungern: Das genossenschaftliche Mehranbauwerk in Bilten 486
Aus unseren Verbandsvereinen 486
Sitzung des Verwaltungsrates des V. S. K. 487
Verbandsdirektion 487
Kreis VII: Einladung zum Studienzirkelleiterkurs . . 488
Kreis IXb: Einladung zur ordentlichen Herbstkonferenz 488
MSK: Bäckerkurs 488
Arbeitsmarkt 488